

27. März 1916

Eine Rede des Bürgermeisters.

In der am Montag, 27. d.M. in Lembachers Saallokalkitäten im 3. Bezirk abgehaltenen Hauptversammlung des politischen Fortschrittsvereines „Eintracht“ ergriff Bürgermeister Dr. Weiskirchner, stürmisch begrüßt, das Wort und führte aus:

Wenn ich mich recht zurückerrinnere, so war im vorigen Jahre am 29. März die Generalversammlung Ihres verehrten Vereines. Ich habe damals gesprochen und meine damalige Rede mit den Grüßen eingeleitet, die ich den Wianern von der Nordostfront brachte; eine eigentümliche Fügung hat es mit sich gebracht, daß ich heuer zum ersten Male nach meinem Besuche an der Südwestfront in einer öffentlichen Versammlung spreche und in der glücklichen Lage bin, Ihnen die Größe der Isonzo-, Kärntner- und Tiroler-Front zu übermitteln. (Beifall) Als ich im Jänner dieses Jahres hinunterfuhr, fand ich am Tage der Schlacht von Celavija das Deutschmeisterbataillon, das dort neben den Dalmatinern und in enger Verbindung mit ihnen die Grenzen unseres Landes verteidigt. Es war ein denkwürdiger Tag, als ich als Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt die braven Wiener Helden dort begrüßen konnte und allgemein kammt mir der Ruf entgegen: Herr Bürgermeister, grüßen Sie unser liebes Wien! Ich richtete diese Grüße hiermit aus und kann Ihnen mitteilen, daß ich eine solche begeisterte Stimmung gefunden habe, wie ich sie kaum höher einschätzen konnte. Es ist unglaublich, gegen welche Töcke und welchen Verrat unsere Helden mit einer Begeisterung ankämpfen, die keinen Zweifel übrig läßt an dem schließlichen Sieg unserer gerechten und heiligen Sache! Ein schrecklich wütendes Ereignis ist jeder Krieg und, wie mein Vorredner Dr. Matzja gesagt hat, stehen wir nunmehr am Schlusse des 20. Kriegesmonats und es ist des Ringens in diesem Weltkriege noch kein Ende abzusehen. Eines aber konnte ich unseren Brüdern und Schwestern an der Front melden: Die Wiener Bürger haben die großen Kriegesopfer mit bewundernswerter Geduld und großer Opferwilligkeit ertragen. Ich sage ganz offen: Was die Verpflegung anbelangt, geht es den Soldaten an der Front besser als uns. Das habe ich auch den Helden draußen ganz deutlich zum Ausdruck gebracht. Nun sind aber in diesem Weltkriege, da klinge ich an meinen Vorredner an, zwei Aufgaben zu erfüllen. Es handelt sich nicht bloß darum durch militärische Heldentaten, durch ~~Wien~~ glorreiche Siegeden Feind zurückzudrängen, die Grenzen zu behaupten, sondern es hat eine ebenso wichtige und ebenso verantwortungsvolle Aufgabe das Hinterland. Was nützen die größten militärischen Waffentaten wenn das Hinterland nicht durchhalten würde; in dieser Beziehung kann ich meinen vollen Stolz über meine Wiener zum Ausdruck bringen, welche gewiß in diesen Zeiten

die stolze Tugend unseres Bürgertums, getreu ihren Ahnen entwickelt haben. Seien Sie alle bedankt für Ihr Verhalten in dieser schweren und harten Kriegszeit und insbesondere erlaube Sie mir, daß ich Ihren Vertrauensmännern, den Mandatären, welche als treue Freunde mir zur Seite stehen, den Bezirksvorstehern, Gemeinderäten und allen anderen Funktionären meinen besten Dank ausdrücke und ich nur die Bitte hinzufügen kann: Halten wir treu zusammen, denn nur durch eine durch Ketten der Freundschaft verbündete Solidarität wird es uns gelingen, die schwere Zeit durchzuhalten. Alle Bürger der Stadt möchte ich auf diesen einen Schwur einschwören: Alles aufzubieten, damit wir mit Stolz uns rühmen können, Wiens Bürger haben in der Kriegszeit ihre Pflicht voll und ganz erfüllt, und ein kühner Geschichtsschreiber soll melden können, die Bürger Wiens sind treu an der Seite ihres Bürgermeisters gestanden, eine stolze Armee von Heimkriegern, eine Armee des Hinterlandes. (Lebhafte Beifall.) Wie gesagt, ist der Krieg zu allen Zeiten und an allen Orten ein Schrecknis gewesen. Ich habe vor einiger Zeit ein Buch in die Hand bekommen, welches die Lage Wiens in den Kriegszeiten 1808, 1809 und 1810 behandelt. Aus diesem Buch ist zu ersehen, daß damals ganz ähnliche Verhältnisse wie heute herrschten, doch kamen mir jene Verhältnisse weit schlechter vor als die heutigen. In diesem Buche wird geschildert, wie die Hausherrn unter der Last der französischen Einquartierung gelitten haben, und damals mußte jeder Hausherr die einquartierten Franzosen aus seinen Mitteln verköstigen und verpflegen. Das Ergebnis war, daß so und so viele Hausherrn an den Bettelstab gebracht wurden, weil sie Leistungen zu vollziehen hatten, denen sie mit ihrem Kapital nicht gewachsen waren. Das „Anstellen“ war damals auch üblich. Es ist ganz merkwürdig, ein Jahrhundert kann verstreichen, aber das Anstellen bleibt aufrecht. Es wird Sie vielleicht interessieren, einige Ziffern zu hören. Die Bäcker- und Fleischerläden, heißt es in dem Polizeirapport, sind inmitten einer Menge Menschen belagert, die Brot und Fleisch verlangen, koste es was es wolle. Die Teuerung war damals, so heißt es, eine ganz enorme. Das Pfund Butter kostete 6 Gulden, ein Ei 6 Kreuzer; dann bekam man 6 Eier um einen Gulden. Dazu kam ein Mangel an Holz und viele Bäcker konnten infolgedessen nicht mehr backen. Die Regierung dachte damals daran, um der Not der Bevölkerung abzuhelfen, Lebensmittel aus Ungarn zu beziehen, doch diese große Aktion hat nichts genützt. Das war im Jahre 1809. ~~...~~ Nun aber haben unsere Vorfahren noch etwas anderes zu erliden gehabt, von dem wir verschont waren und, wie ich glaube mit Sicherheit sagen zu können, auch verschont bleiben werden. Es hat nämlich Kaiser Napoleon der Stadt Wien und dem Lande Niederösterreich eine Kriegskontribution von 50 Millionen France auferlegt, eine für die damalige Zeit unerhörte Summe. Heute sind ja Millionen gar nichts mehr, wir wärd werden gewohnt mit Milliarden zu jonglieren. Aber damals war mein verehrter Vorgänger,

Bürgermeister Stefan von Wohleben in einer sehr schwierigen Situation. Er und die Stände Niederösterreichs mußten daran gehen, diese Kriegskontribution aufzubringen. Da wurden verschiedene Zwänge anlehen gemacht, wo wieder die Hausherrn bluten mußten und dann sehen Sie, meine Herren, es ist immer dasselbe, es hat mein verehrter Vorgänger auch Schatzanlehen aufgenommen und zwar zu 6%; da bin ich wieder besser daran, da die Gemeinde Wien nur 5 1/2% zu zahlen hat. Ferner hat er nur eine einjährige Laufzeit erhalten, ich hingegen eine solche von 5 Jahren, so daß wir im Jahre 1921 daran denken müssen, wie wir die Schatzscheine einlösen werden. Aber noch ein Unterschied ist darin gelegen, daß der damalige Bürgermeister die größten Schwierigkeiten hatte, das Geld zu bekommen. Und wie ist es heute? Der Gemeinderat hat, ich hebe das mit Stolz hervor, einstimmig beschlossen, hundert Millionen Kronen Schatzscheine aufzunehmen; in drei Tagen waren diese 100 Millionen Kronen Schatzscheine verkauft und es ist nicht ein Titre mehr zu haben. In dieser Tatsache liegt eine große Genugtuung für uns alle. Daraus geht hervor, welchen Kredit die Stadt Wien besitzt, welches Vertrauen der städtischen Verwaltung entgegengebracht wird. Es ist eine Genugtuung für uns alle, die wir in der Gemeindeverwaltung arbeiten, daß dieser finanzielle Erfolg zur Tat wurde. (Stürmischer Beifall.) Sie sehen, es gibt Ähnlichkeiten zwischen der Kriegszeit 1810 und heute, aber auch Verschiedenheiten. Eine Ähnlichkeit nach dem Kriege möchte ich auch für uns wünschen. Es heißt in dem Buche, nach dem Kriege hat sich Wien und Niederösterreich völlig erholt. Das wünsche ich auch heute. (Lebhafte Zustimmung) Ich möchte meinen besten Wunsch Ausdruck geben, daß es auch uns vergönnt sein möge, nach Kriegesende wieder an Friedenswerken zu bauen, und wiederum zu schaffen zur Ehre und zum Ruhme unserer Stadt, damit ein Wirtschaftliches Leben durch die Straßen Wiens hinrollt und rieselt, damit aber auch geschaffen werde, was der Bevölkerung zum Nutzen und Frommen gereicht. (Lebhafte Beifall.) Wenn ich von Stefan von Wohleben und seiner Approvisionierungs-Schwierigkeiten gesprochen habe, so haben sich diese damals wesentlich erhöht, weil die sich zurückziehende österreichische Armee die Brücken über die Donau verbrannte und so nichts nach Wien geschafft werden konnte. ~~...~~ Wir müssen immer mit Sorge arbeiten, weil wir nicht wissen, ob der nächste Tag jene Dispositionen erfüllt, welche die Gemeindeverwaltung am Vortage getroffen hat. Ich will aber nicht irgendwelche Namen nennen, doch kann ich Sie versichern, nach den Berichten, die ich erhalten habe, daß andere Großstädte schlechter daran sind als Wien und wenn es auch bei uns Krisen gibt, in gewissen Artikeln eine Knappheit besteht, da muß ich Sie auffordern, gehen Sie nach Schluß eines Marktes auf den Platz und Sie werden dieselbe Erfahrung

machen wie ich: Ich habe noch nie eine Kräutlerin ausverkauft gefunden, immer ist ein Vorrat übrig geblieben, der in den Keller geschafft wird, um am nächsten Tag wieder zu Markt gebracht zu werden. Natürlich, die Hausfrau darf sich heute nicht kaprizieren, eine bestimmte Ware zu erhalten. Es muß eben zu Mittag das gegessen werden, was sie in der Früh erhalten hat, was eben zu billigeren Preisen am Markte ist.

Der Bürgermeister erörterte sodann die Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung Wiens und führte hierbei aus: Nachdem die Depotsräume nicht vorhanden waren, um für die ganze Zeit die Vorräte unterzubringen, hat die Gemeindeverwaltung große Mühen für Ende Februar und Anfang März gemacht, um, wenn nach unserer Voraussicht die riesigen Vorräte aufgebraucht sein werden, durch neue Bezüge den Hunger unserer Bevölkerung nach Kartoffeln befriedigen zu können. (Der Mensch denkt - und Graf Tisza lenkt. (Stürmische Heiterkeit). Da wird ein Kartoffelausfuhrverbot seitens der ungarischen Regierung erlassen und statt daß tausend Waggons mit Ende Februar hätte beziehen können, wodurch in Wien nicht die geringste Knappheit eingetreten wäre, haben wir nichts bekommen. Da beginnt nun ~~...~~ Ich gehe zu allen Centralstellen und endlich bekomme ich für 400 Waggons die Ausfuhrbewilligung. Ich bin auch dafür dankbar und weiß, daß der ungarische Ministerpräsident auch Schwierigkeiten zu überwinden hat. Aus Russisch-Polen ~~...~~ wir haben in den letzten Wochen nur 3 1/2 Waggons bisher erhalten und trotzdem ist das die einzige Möglichkeit, um die Kartoffelversorgung Wiens aufrecht zu erhalten. Sie wissen ja, es ist sehr leicht an der Gemeindeverwaltung Kritik zu üben, es ist ja auch nicht möglich, daß ich jeden der 2 Millionen Einwohner aufklären kann ~~...~~ keine andere Möglichkeit, wenn in den Zeitungen werde ich konfisziert. Ich habe die Kartoffelversorgung der Gemeinde ausführlich geschildert, doch mein Bericht wurde konfisziert. (Lebhafte Hört-, Hört Rufe.) Es ist kein nicht der geringste Angriff oder Vorwurf gegen ~~...~~ erhoben worden, wenn nicht aus der Tatsache, daß die Gemeindeverwaltung in solcher Weise gesorgt hat, ein stummer ~~...~~ Wie stellen Sie sich die Arbeit Ihres Bürgermeisters vor? Tag für Tag dieselben Sorgen, dieselbe Mühe. Ich kann mich nicht rechtfertigen und nicht sagen, daß das Vorgehen nicht zu Stande gekommen ist. Darum bitte ich Sie, seien Sie alle in Ihrem Vertrauen, das Sie stets mir und meinen Freunden entgegengebracht haben, nicht untätig und klären Sie soviel Sie können, auf. Es geschieht ja alles, was menschenmöglich ist, um der Bevölkerung Wiens in dieser schweren Zeit zu helfen. Von den Schwierigkeiten, von den Bergen von Steinen, die in den Weg gelegt werden, kann und darf ~~...~~ heute nicht erzählen. Haben Sie Vertrauen und seien Sie überzeugt, daß eine Zeit kommen

*Handwritten signatures and notes at the bottom of the page.*

wird, wo der Bürgermeister, Stadtrat und Gemeinderat gerechtfertigt dastehen werden und wo es gesagt werden kann: Die Gemeindeverwaltung Wiens hat ihre Pflicht restlos erfüllt. (Lebhafte Zustimmung.)

Es hat auch eine kurze Zeit gegeben, wo die Mehlerzeugung schon zu krieseln begann. Ich will es nicht einmal als mein Verdienst in Anspruch nehmen, daß durch die Gemeinde Wien dreimal in kritischen Momenten die Mehlerzeugung Wiens gesichert wurde. U. i. was kommt uns jetzt zu Gute? Wohl der Umstand, daß die Gemeinde im Vorjahr bereits in Rumänien Fruchtverträge angeknüpft hat, welche jetzt, nach einem Jahre heraufschwimmen und auf diese Weise ist die weitere Mehlerzeugung wieder gesichert. Das ist so leicht gesagt, wenige Worte, die Sie zur Kenntnis nehmen. Aber von der Mühe und den Sorgen haben Sie nicht die geringste Ahnung; das ist unsere Sache, unsere Bürde, die wir zu tragen haben und es gibt kaum ein verantwortungsvolleres und auch undankbareres Amt als das des Kriegsbürgermeisters von Wien. (Zustimmung.)

Wir haben aber nicht nur auf dem Gebiete der Approvisionierung uns stets pflichtgemäß betätigt, wir haben auch stets uns bemüht, in anderen Fragen tätig zu sein. Heute war eine Deputation der Tapezierer Genossenschaft bei mir, um mir zu danken, daß die Gemeinde ihr Arbeit gegeben hat. Der Festsaal des ~~Städtischen~~ Bürgerpalastes wurde von der Tapezierer Genossenschaft, von Kleingewerbetreibenden, erneuert, sie hat eine schöne, tüchtige, solide Arbeit geliefert. Die Gemeinde Wien hat aber auch anderen Gewerben geholfen, und wir sind stolz darauf, daß wir das tun konnten, weil es meine Überzeugung ist, daß die Gemeindeverwaltung alles aufzubieten hat, um den Gewerben über diesen Krieg hinwegzuhelfen. Mit geradem Auges verfolgte ich die Sperre der Geschäftsläden, immer mehr Läden werden geschlossen und der, der hinausgeht, weiß nicht, ob es ihm noch seiner Rückkehr gelingen wird, seine wirtschaftliche Existenz wieder aufzurichten. Wir müssen daher trachten, alles aufzubieten, daß unser Gewerbebestand erhalten bleibe, denn sonst gibt es nach dem Krieg nur eine Menge reichgewordener Armeelieferanten und keinen Gewerbebestand. (Zustimmung, stürmischer Beifall.)

So wie wir es als unsere Pflicht erachtet haben, dem Gewerbe zu helfen, so haben wir uns nicht den gerechten Ansprüchen unserer Angestellten im weitesten Sinne verschlossen. Die Gemeinde Wien hat seit zu einer Zeit, da die Regierung erklärt hat, sie könne keine Kriegszulagen bewilligen - im Mai v. J. bereits - solche gewährt. Wir arbeiten jetzt daran, eine neue Vorlage dem Gemeinderat zu unterbreiten, welche den Beamten und auch der Lehrerschaft Wiens erhöhte Bezüge sichern soll. Ich hoffe, daß in nächster Zeit diese Vorlage von mir dem Gemeinderat vorgelegt werden kann. Die Kosten belaufen sich auf fast 10 Millionen Kronen; ich habe nicht das Geld, um diesen Betrag budgetmäßig zu decken und die Lösung dieser Frage ist nicht anders als durch Erschließung neuer Einnahmequellen

möglich. Es ist das eine der schwersten Entscheidungen meines Lebens und ich muß wohl an die Fixangestellten appellieren, daß sie das Opfer, welches durch den Beschluß des Gemeinderates der Gesamtbevölkerung aufgebürdet wird, auch entsprechend würdigen. Ich bitte sie, würdigen Sie auch die verantwortungsvolle Stellung jener, welche den städtischen Haushalt zu verwalten und dafür zu sorgen haben, daß Wien im Kriege budgetmäßig nicht Schaden leidet. Wir müssen ja auch finanziell durchhalten. Ich bin gewiß derjenige, der seine treuen Mitarbeiter einschätzt, der ihre Arbeiten würdigt und stets dafür eingetreten ist, daß ihre materielle und soziale Stellung gebessert und gefördert werde.

Es ist unsere Pflicht auch daran zu denken, daß nach Kriegesende die heimkehrenden Krieger Arbeit und Verdienst erlangen. Es sind verschiedene Auffassungen. Die einen meinen, es werde nach dem Kriege unmittelbar eine Zeit wirtschaftlichen Gedelbens und Rortschrittes einsetzen, es gibt andere, welche die gegenteilige Meinung haben und glauben, die Beschaffung von Rohstoffen werde großen Schwierigkeiten begegnen: Bis die Rohstoffe einlangen, bis die Valutafragen geregelt sind, muß die Gemeinde für alle Fälle gerüstet sein und die Rüstung besteht darin, daß ich ein Investitionsprogramm vor mir habe, welches es ermöglicht, Arbeit und Verdienst zu schaffen; dann werden wir auch die dem Kriegesende unmittelbar folgende Zeit überdauern und den Übergang finden in jene Zeiten, in denen wir wieder ruhig an die Arbeit für unsere Stadt gehen können.

Der Bürgermeister besprach sodann die Errichtung von Kriegerheimstätten und die Schaffung eines Heldenhaines zum Andenken an die gefallenen Wiener und schloß mit den Worten: Wir wollen die Toten ehren, wir wollen aber auch den Lebenden gerecht werden. Wenn jetzt von Norden bis zum Süden, von Westen zum Osten, von Hindenburg bis Saloniki, von den Blutgetränkten Schlechtfeldern Verduns bis an die Strypa geklopft wird, wir erfahren heute den Weltkrieg noch gar nichts. Wir sind ja umdröhnt vom Donner der Kanonen, wir sind erfüllt von den Schrecknissen des Krieges, aber es soll eine Zeit kommen, welche kündigt, daß alle Männer sich bewußt waren ihrer Pflicht, die einen der Pflicht des Kampfes, die anderen der Pflicht des Sorgens. Und so werden wir sorgen und schaffen, damit die zurückgekehrten Helden sehen: Auch wir kamen im Hinterlande haben unsere Pflicht erfüllt. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)

Ueber Antrag des Gemeinderates Kais. Rat Nagler wurde dem Bürgermeister der Dank durch Erheben von den Sitzen ausgesprochen.

Auszeichnungen. In der letzten Zeit wurden nachstehende Angestellte der Gemeinde Wien durch Verleihung der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet: Volksschullehrer Josef Limoser (Führer im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 2), Bauaufsichts-Offizial Richard Schaffer (Kadett bei der 20.5 am Mörser-Batt. Nr. 4), techn. Beamter der Gaswerke Ing. Friedrich Knötter (Kadett-Aspirant im Inf.-Reg. Nr. 4), Feuerwehrmann Ernst Bittmann (Zugführer im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 15), Partiführer der Straßensäuberung im 17. Bezirk Karl Kozak (Inf. im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 14), Elektricienieur der Elektrizitätswerke Friedrich Manhart (Feldwebel im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1), Kutscher der Stellwagenunternehmung Josef Benkyrek (Zugführer im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 25), von den Straßenbahnen: die Wagenführer Karl Hogn (Jäger im Feldj.-Bat. Nr. 10), Johann Vollhofer (Zugführer im Tir.-Kaiser -Reg. Nr. 3), Schaffner Franz Zecher (Korporal im Inf.-Reg. Nr. 4), Schlosser Josef Tipl (Stabsfeldwebel im Inf.-Reg. Nr. 75), Hilfsarbeiter Franz Mettinger (Zugführer im Landesch.-Reg. Nr. III), Hilfsarb.-Führer ~~der~~ Johann Frühwirth (Zugf. bei der schweren Haub.-Div. Nr. 2) und Bahnwächter Stefan Slovacek (Korp. 1a Postg.-Art. Bat. Nr. 4).

Ernennungen. Der Stadtrat hat ernannt: Dr. Theodor Baumgartner zum Magistrats-Konzipisten, Dr. Otto Klunzinger zum prov. städt. Arzt 2. Klasse, Jakob Rab zum Veterinärkranke-Inspektor, Josef Wamser und Gabriel Vojna zu Oberkinderärzten, Hermann Gregor zum Bezirkskinderarzt, Eduard Jarosch zum Bauaufsichts-Oberreferenten, Gustav Sperat zum Bauaufsichts-Offizial, Hans Gratsenberger zum Kanalei-Offizial, Edmund Daniek und Peter Malinek zu Kanalei-Akkonzeisten, Friedrich Alberti und Franz Fortin zu ~~Magistrats-~~ Marktamts-Marktamts-Kommissären, Julius Horak zum Marktamts-Offizial, Karl Mahrer und Josef Wojacek zu Hauptkassen-Adjunkten, Alexander Diwald zum Steueramts-Adjunkten, Karl Fuhrmann zum Konstriktionsamts-Kontrollor, Heinrich Emminger, Josef Hirschauer und Franz Kleindienst zu Konstriktionsamts-Kommissären, Klaudius Sawczuk zum Direktions-Adjunkten des städt. Exekutionsamtes, Karl Wechenbeck und Matthias Wick zu Exekutionsamts-Akkonzeisten, Nova Schott zur Kanalistin 1. Klasse beim Arbeits- und Dienstvermittlungsamt; den Akkonzeisten der Gemeinde-Friedhöfe Karl von Wik und Franz Zechmeister und dem städt. Gärtner Joh. Netik wurde das Definitivum verliehen.

Armenratswahlen. Der Stadtrat hat nach eigenem Antrage des StR. Schwaner die Wahl des Josef Fuchs, Franz Ferdinand Bauermann und Gallus Zak zu Armenräten des 5. Bezirkes, nach einem Antrage des StR. 98ts die Wahl des Josef Hixler zum Obmann und der Peter Boker zum Schriftführer-Stellvertreter des Armeninstitutes Meidling und des Eduard Specht zum Armenrat des 12. Bezirkes, weiters nach einem Berichte des StR. Poyer die Wahl des Rudolf Beutel, Josef Eder, Josef Grünas und Friedrich Offenbacher zu Armenräten des 13. Bezirkes sowie nach einem Berichte des StR. Knoll die Wahl des Eugen Wagner zum Armenrat des 21. Bezirkes bestätigt.

Zum Jubiläum des Magistratsrates Schaufler. Gestern fand sich eine Abordnung der städtischen Kindergärtnerinnen in der Kanalei des Magistratsrates Schaufler ein, um diesen zu seinem 30 jährigen Dienstjubiläum zu beglückwünschen. Diese Feier gestaltete sich zu einer überaus herrlichen Ehrung. Die Präsidentin des Vereines der städtischen Kindergärtnerinnen Wiens Oberkinderärztin H. Bittmann betonte in ihrer Ansprache die Verdienste des Jubilars um des Kindergartenswesen in Wien und überreichte eine künstlerisch ausgestattete Mappe mit den Unterschriften sämtlicher städt. Kindergärtnerinnen. Sichtlich bewegt war Magistratsrat Schaufler, als 2 Kinderpaare Größe und Glückwünsche der Wiener Kindergartenjugend in sinnigen Geistesworten darbrachten und dankte mit warmen Worten der Abordnung dafür. Im weiteren Verlaufe seiner Ansprache betonte Magistratsrat Schaufler die Bedeutung des Wirkens der Kindergärtnerin als Volkserzieherin und hob die nationale Arbeit derselben hervor. Er knüpfte daran die Bitte treu wie bisher die Wiener Kleinen im deutschen Sinne zu erziehen. Der Feier wohnte auch Magistratssekretär Heller und Kindergarteninspektor Siebert bei.

Zweigverein Josefstadt des Roten Kreuzes. Uebermorgen Freitag 5 Uhr nachmittags findet im Sitzungssaal des Antshausen 8. Bez. Schlessingerplatz die Generalversammlung des Zweigvereines Josefstadt des Patriotischen Hilfsvereines vom Roten Kreuze statt. Einzelanmeldungen werden nicht ausgegeben.

Seelenmesse Fr. Hienzl. Anlässlich des Sterbetages des Bezirksvorstehers Abgeordneten Franz Hienzl wird am 1. April 9 Uhr vormittags in der Paulanerkirche im 4. Bezirk eine Seelenmesse gelesen.